

Geschichtswerk, speziell seinen ersten, hier veröffentlichten Teil, sein vielgestaltiges und reiches (77 Titel!) Werk. Die Übersetzung des Originaltextes umfaßt die Seiten 63—209, die Anmerkungen S. 211—300, ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis S. 301—308, schließlich die Register S. 309—339. Die Übersetzung liest sich flüssig; sie will aber nicht in jeder Hinsicht wortwörtlich sein, weil eine solche bei dem rhetorischen Überfluß, der Gregoras' Stil kennzeichnet, nicht nur ungenießbar, sondern in deutscher Sprache einfach unmöglich wäre; es wurde aber nicht „verkürzend“ übersetzt. Als Textgrundlage diente die Ausgabe im Bonner Corpus von 1828—30 und 1855; eine neue kritische Ausgabe dürfen wir von van Dieten selber erwarten. Unsere Ausgabe vermittelt den Eindruck überlegener Sachkenntnis und sauberer wissenschaftlicher Arbeit.

5. Origenes († ca. 253), wohl der größte Gelehrte des christlichen Altertums, dessen Einfluß als Freund oder Feind sich niemand entziehen konnte, unter Decius wegen seines Bekenntnisses gefoltert, 543 unter Justinian von der Kirche verurteilt und mit seinem Werk der *damnatio memoriae* überantwortet, schuf ein literarisches Werk von einem gewaltigen Umfang. Und doch ist uns nur wenig erhalten. — 2 Schriften werden hier in deutscher Übersetzung vorgelegt, verschieden in ihrer literarischen Art, verbunden durch die gleiche Thematik, die Unsterblichkeit der Seele. Der Dialog mit Herakleides, verfaßt vielleicht um 244, gibt seinen wesentlichen Inhalt im Titel an. Der Text wurde erst 1941 in einem Papyrus von Tura gefunden. Der Übersetzung liegt die griechisch-französische Ausgabe von J. Scherer in den *Sources chrét.* Nr. 67 zugrunde. „Die Aufforderung zum Martyrium“ ist an zwei Freunde, die zu Beginn der Verfolgung unter Maximinus Thrax (235) verhaftet wurden, gerichtet und mahnt zur Standhaftigkeit. Als Vorlage für die Übersetzung dient die Ausgabe von P. Koetschau in den *Griech. christ. Schriftstellern* (Origenes I). Das Abkürzungssystem ist dasselbe wie oben in Band 2. In der Einleitung sucht Früchtel in das Gedankensystem des Origenes einzuführen (S. 1—8), zeichnet (8—17) sein Leben nach und referiert (18—26) über sein literarisches Werk. Es folgt (27—44 und 81—119) die Übersetzung der beiden Schriften, je mit Anmerkungen (45—80; 120—137). Ein Verzeichnis über Quellen und Literatur (139 f.) und der Werke des Origenes mit Ausgaben und Übersetzungen (141—157) und die Register runden die Ausgabe ab. Das Sachregister würde der Leser sich ausführlicher wünschen. Die im Text des Dialogs eingedruckten Ziffern (1—28) meinen die Seiten des Kairoer Papyrus, die im „Martyrium“ die Kapitelzahlen wie in der Ausgabe der GCS. In Aussicht gestellt wird in derselben Reihe die Übersetzung der Schrift „Über das Gebet“. — S. 101 ist die Übersetzung von *πῶς συνέχομαι* in Lc 12,50 mit „wie ist mir so bang“ ungewohnt; man vgl. dazu den Exkurs im *ThWbNT* 7,882 f. S. 23 würde ich Z. 11 nach „werden“ und Z. 18 nach „Sinn“ je ein Komma setzen. S. 16 Z. 1 und S. 166 l. Maximinus st. Maximinius; S. 63 Z. 8 l. Empedokles st. Empedokles.

Scheyern

Bonifatius Kotter OSB

Erbe und Auftrag, August 1975.

Sirch, Bernhard OSB: *DER URSPRUNG DER BISCHÖFLICHEN MITRA UND PÄPSTLICHEN TIARA* (Kirchengeschichtliche Quellen und Studien). St. Ottilien 1975, Eos-Verlag, XI, 2212 Seiten mit 133 Abbildungen, Leinen, DM 68,—.

Papst Paul VI. hat die Tiara am 13. November 1964 abgelegt und sie seitdem nie mehr getragen; sie figuriert allerdings immer noch als Wappenzeichen auf den römischen Dokumenten. Weniger bekannt ist daß die Tiara nie ein eigentlich liturgisches Zeichen war; der Papst hat sie nie getragen, wenn er zur Meßfeier einzog und natürlich niemals während irgendeiner liturgischen Funktion. Die

Mitra der Bischöfe und Äbte ist heute ebenfalls umstritten, zumal die Äbte lieben sie nicht mehr sehr. Was sollen wir von all dem halten? Das vorliegende, sehr gut sich präsentierende Buch will auf diese Frage eine sachliche, objektive Antwort von der Geschichte her geben.

Der Verfasser hat ein immenses Material gesammelt, nicht nur an Texten der frühen Geschichte, sondern auch an Bildmaterial, das er in sehr guten Nachbildungen vorlegt.

Das Buch behandelt im 1. Teil den „Ursprung der bischöflichen Mitra“ (1–107). Das Ergebnis ist eindeutig: „Aus den schriftlichen Quellen wird deutlich, daß sich die bischöfliche Mitra erst im 12. Jahrhundert durchsetzte und allgemein üblich wurde“ (106). Dem entsprechen auch die Bildzeugnisse. Nach einer ersten großen Mannigfaltigkeit ihrer Form setzte sich seit dem 13. Jahrhundert jene Form mit zwei „cornua“ (die als Altes und Neues Testament gedeutet wurden!) durch, die bis heute typisch geblieben ist. Bis zum 11. Jahrhundert aber kannte die lateinische Kirche keine Kopfbedeckung bei liturgischen Handlungen (entsprechend 1 Kor 11,4). Auf Grund des wachsenden Einflusses des Alten Testaments (vgl. Ex 28) wurde jedoch allmählich eine Kopfbedeckung eingeführt, in erster Linie für die Bischöfe, Mitra genannt (46). Dabei mögen auch modische Bräuche der Zeit mitgesprochen haben. Hingegen ist ein Einfluß des klassischen Altertums, des römischen Kaiserzeremoniells, nicht anzunehmen. Das muß gegen die geistvollen Hypothesen Th. Klausers (Kleine Abendländische Liturgiegeschichte, 1965, 36 ff.; nicht 96, wie Sirch irrtümlich S. 1 schreibt) gesagt werden, der sich an die sonst freilich wichtigen Forschungen von A. Alföldi anschloß.

Ganz anders verhält sich die Sache mit der Tiara; sie ist „eine außerliturgische Kopfbedeckung, die nur vom Papst getragen wird“ (109); von ihr handelt der 2. Teil des Buches: 109–187). Schon Innozenz III. kennt sie; er nennt sie „regnum“ und sagt, der Papst trage sie „in signum imperii“ = „zum Zeichen seiner Herrschermacht“. Während er aber die Mitra immer und überall gebrauchte, verwende er das Regnum „nicht überall und nicht immer“ (109). Die Untersuchung schildert den interessanten und verschlungenen Weg der weiteren Entwicklung. Bonifaz VIII. trug ein Regnum mit zwei Kronen (die von deutschen Forschern vertretene Meinung, schon er habe drei Kronen getragen, läßt sich wohl nicht halten: 165). Bereits Clemens V. (1305–1314) trug aber das Regnum mit drei Kronen (171). Dies Trieregnum gehört von der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts an zur charakteristischen Kopfbedeckung des Papstes. Eine Formel bei der Übergabe des Trieregnums findet sich erstmals um die Mitte des 14. Jahrhunderts (178). Ihr Name „Tiara“, als Bezeichnung für die päpstliche dreifache Krone, begegnet frühestens in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Was diese drei Kronen bedeuten, ist von jeher umstritten; „jede Deutung wird wohl in Vermutungen stecken bleiben“ (181). Der Pontifikalbrauch Roms im 16. Jahrhundert läßt den Kardinaldiakon bei der Krönung sagen (im wesentlichen die Formel, die noch 1963 verwendet wurde): „Accipe thyanan tribus coronis ornatam, et scias te esse patrem principum et regum, rectorem orbis in terra vicarium salvatoris Jesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen.“ = „Nimm die mit drei Kronen geschmückte Tiara und wisse: Du bist der Vater der Fürsten und Könige, der Lenker des Erdkreises und der irdische Stellvertreter unseres Retters Jesus Christus, dem Ehre und Herrlichkeit gebührt in alle Ewigkeit. Amen“ (179).

Wenn auch erste Ursprünge dieser außerliturgischen Kopfbedeckung schon im 8. Jahrhundert vorliegen mögen (109 ff.; 186), so muß doch auch hier jeder Versuch scheitern, diesen Brauch auf altrömische Kaiserzeremonien zurückzuführen; eher steht später im Hintergrund die dreifache Krone des deutschen Kaisers (173–

177). Das Regnum, Triregnum oder Tiara, ist jedenfalls in einer für uns heute oft geradezu peinlichen Weise verbunden mit den mittelalterlichen Ansprüchen des Papstes auf „imperiale“ Macht.

Das Buch ist hochinteressant, sehr gut dokumentiert; angenehm ist der vornehm sachliche Ton, der jeder Polemik oder tendenziösen Folgerung fernbleibt. Immerhin in heutiger Zeit ein sehr zum Nachdenken einladendes Werk!

Burkhard Neunheuser OSB, Rom

STUDI SULL'ORIGINE DELLA MITRA E DELLA TIARA. Quando il Santo Padre Paolo VI, il 13 novembre 1964, durante cioè il terzo periodo del Concilio Vaticano II, depose la sua tiara sull'altare di san Pietro, egli non poteva indovinare che questo gesto avrebbe marcato l'occasione di intraprendere uno studio approfondito su questa augusta insegna papale. Eppure fu così. L'autore, allora novizio nell'Abbazia di St. Ottilien (Baviera), narra nella prefazione, come la questione del significato della triplice corona del Papa lo preoccupò sempre durante gli anni dei suoi studi teologici nell'Università di Monaco di Baviera, di modo che risolse di farne il tema della sua dissertazione dottorale. Tosto vide però che uno studio sulla tiara richiedeva come suo complemento anche quello sulla mitra, il copricapo liturgico, di cui si servono tutti i versovi. Così nacque questa dotta trattazione sull' «Origine della mitra episcopale e della tiara papale» (Bernhard Sirch, *Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara — Kirchengeschichtliche Quellen und Studien*, 8. Band — Eos Verlag, St. Ottilien 1975. XII—212 pp., 133 illustrazioni fuori testo) che fu presentata alla Facoltà di teologia dell'Università di Monaco e accettata da essa per il conseguimento della laurea in sacra teologia.

I due termini, *mitra* e *tiara*, occorrono nella Bibbia, sia nella versione dei Settanta, sia in quella della Volgata, nei capi in cui viene descritto il vestiario sacerdotale dell'Antico Testamento. L'autore esamina seriamente questi testi biblici nel loro contesto e nella interpretazione che ne fecero Patri e scrittori medioevali. Con buone ragioni ricollega l'origine della mitra episcopale cristiana al copricapo sacerdotale della Legge mosaica. Ne descrive poi l'evoluzione che subì nel corso dei secoli sotto vari influssi profani e religiosi, citando tutte le fonti letterarie e corredando lo studio con abbondante materiale iconografico.

La seconda parte è consacrata allo studio della tiara papale, del copricapo extraliturgico che portava il Papa, essendo, nella sua qualità di Vicario di Cristo, il Sovrano supremo e il dominatore di tutta la terra. L'origine della tiara, come la sua evoluzione da una semplice corona (*regnum*) a una triplice corona (*tirer-gnum*), è naturalmente legata all'idea della potestà del Sommo Pontefice che andò precisandosi nel corso della storia. Esaminando i vari significati della triplice corona del Papa, l'autore mostra una preferenza per un parallelismo con le tre corone con cui fu incoronato l'Imperatore nel medio evo, l'argentea a Aquisgrana, la ferrea a Milano, l'aurea a Roma.

L'opera, condotta con preciso metodo storico, fornisce un valido contributo per lo studio della storia ecclesiastica.

Giovanni Müller

L'Osservatore Romano — 13 agosto 1975, pagina 6

Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, Bd. 1, Ladilaus BUZAS: *Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters*. 1975. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden. 191 Seiten, 1 Abb., DM 28,80.

Der um die Geschichte des deutschen Buchwesens verdiente Verlag läßt mit dieser begonnenen Reihe weitere Publikationen erhoffen. Der vorliegende 1. Band um-